

Die Reformierte Kirche der Ungarn in Siebenbürgen unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg



Olga Lukács¹

Der Erste Weltkrieg bewirkte für alle Kirchen und die jüdischen Gemeinden im historischen Ungarn sehr tiefgehende politische und kirchliche Zäsuren und Friktionen, die bis in die Gegenwart andauern und erst in dem jüngsten Prozess der Heilung der Erinnerungen (<http://www.healingofmemories.ro>) gemeinsam bearbeitet werden. Im Folgenden werden die unmittelbaren Folgen für die reformierte Kirche der Ungarn im Nordwesten Siebenbürgens verdeutlicht.

1918 hatte die politische Vertretung der Rumänen aus Siebenbürgen in Alba Iulia ihre Absicht zur Vereinigung mit dem Fürstentum Rumänien artikuliert.² Diese Proklamation wurde durch den Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie ermöglicht, und die Vereinigung Siebenbürgens mit Alt-Rumänien wurde im Friedensvertrag von Paris-Trianon (1920) legitimiert.³

Auf diesem Wege wurden die früher zur Mehrheitsnation gehörenden katholischen und protestantischen Ungarn in Siebenbürgen und dem Banat

¹ Dr. Olga Lukács, reformierte ungarische Theologin in Rumänien, war zwischen 2005–2012 wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt „Healing of Memories“ in Rumänien. Weiterhin begleitet sie Projekte und Konferenzen in der Stiftung Versöhnung in Südosteuropa.

² Rezoluția de la Alba-Iulia, *Ion Clopoșel: Revoluția din 1918 și unirea Ardealului cu România* [Der Entschluss von Alba Iulia] [Die Revolution von 1918 und die Vereinigung Siebenbürgens mit Rumänien], Cluj-Napoca 1936, 121–123, in: *Lajos Nagy: A kisebbségek alkotmányjogi helyzeté* [Die Verfassungsmäßigen Rechte der Minderheiten], Minerva, Cluj-Napoca 1944, 208, 210.

³ *Keith Hitchins: România, 1866–1947* [Rumania 1866–1947] [Rumänien 1866–1947], 1994, übersetzt von G. G. Potra, D. Răzdolescu, Humanitas, Bukarest 1998, 282–290.

sowohl in religiöser als auch in ethnischer Hinsicht zur Minderheit in Rumänien.⁴ Gleichzeitig bestimmte die rumänische Verfassung von 1923⁵ und von 1938⁶ die orthodoxe Kirche Rumäniens als „dominante“ Kirche und die griechisch-katholische Kirche als „nationale“ Kirche. Die römisch-katholische Kirche und die protestantischen Kirchen in Siebenbürgen wurden in Großrumänien als Konfessionsnationen Schritt für Schritt marginalisiert. Aufgrund des Minderheitenstatus waren die katholische Kirche und die protestantischen Kirchen gezwungen, im Bereich der konfessionellen Schulen und für den Erhalt politischer Rechte und die Bewahrung ihrer kulturellen ungarischen Identität zusammenzuwirken. Kooperationen der Kirchen war wegen der neuen staatlichen rumänischen Gesetze, z. B. den

- 4 Über die statistischen Daten der römisch-katholischen Kirche in Siebenbürgen in Bezug auf die Zeit, in der sie zu Ungarn gehörte, s. *Mózes Nóda: Biserica Romano-Catolică din Transilvania în perioada interbelică* [Die Römisch-Katholische Kirche in Siebenbürgen in der Zwischenkriegszeit], Presa Universitară Clujeană, Cluj-Napoca 2008. 18–23; vgl. Magyar Szociológiai Közlemények [Ungarische Statistische Veröffentlichungen]. Neue Folge, Band 61, 248–249; Buletinul Statistic al României [Statistisches Blatt Rumäniens]. Folge IV. Band XVI–1921, Nr. 6–7, 139–168; *Ion Nistor: Minoritățile în România* [Die Minderheiten in Rumänien], *Generația Unirii* Nr. 1 (10 April 1929), 6–9; *Schematismus cleri administraturae apostolicae super partem dioecesis Csanadiensis in Romania existentis pro anno 1927*, 48–49; *Schematismus cleri almae dioecesis Szatmáriensis ad annum J. Ch. 1926*, 53; *Schematismus ven. cleri dioecesis Magno Varadiensis latinorum pro anno 1929*, 82; GyÉFKL, Bischofsfond 35–76 (14. Dezember 1928).
- 5 *Constituțiunea României din 1923* [Die Staatsverfassung Rumäniens von 1923], M. O. 282 (29 März 1923), 13315–13333., deren Text auch in *L. Nagy, A kisebbség* [Die Minderheiten], 222–256, dargestellt wird; vgl. www.dsclx.ro/constitutii/const1923.htm. Eine ungarische Übersetzung: *România 1923. évi Alkotmánya* [Die Staatsverfassung Rumäniens von 1923], *Magyar Kisebbség* [Ungarische Minderheit]: 2 (1995) 81–101. Über die Auswertung der Verfassung; s. *Ioan Scurtu, I. Agriroaiei, P. Otu: Instituțiile* [Die Einrichtungen], in: *Ioan Scurtu* (Hg.): *Istoria românilor* [Geschichte der Rumänen], VIII. *România întregită* [Das vervollständigte Rumänien], Ed. Enciclopedică, Bukarest, 2003, 183–220 (183–193); *L. Nagy, A kisebbség* [Die Minderheiten], 25–31, 63–69.
- 6 *Constituțiunea* [Die Staatsverfassung], M. O. 48/27 Februar 1938. 1109–1127, deren rumänischen und ungarischen Text auch in *L. Nagy, A kisebbség* [Die Minderheiten], 258–285 dargestellt wird (die Auswertung der Verfassung: 70–75); vgl. *România 1938. évi Alkotmánya* [Die Staatsverfassung Rumäniens von 1938], in: *Magyar Kisebbség* [Ungarische Minderheit], 2 (1995), 102–117.
- 7 Über die rumänischen Bodenreformen s. *Keith Hitchins: România* [Rumänien], 344–354; *V. Axenciuc, V. Bozga: Evoluția economiei naționale* [Die Entwicklung der nationalen Wirtschaft], in: *I. Scurtu* (Hg.): *Istoria românilor* [Geschichte der Rumänen], VIII. 75–179 (102–108). Über die Auswirkungen der Agrargesetze auf die ungarische Minderheit und die Kirchen, bzw. die Missbräuche während der Durchführung dieser Gesetze s. *Imre Mikó: Huszonkét év. Az Erdélyi magyarság politikai története 1918. dec. 1-től 1940. aug. 30-ig* [Zweiundzwanzig Jahre. Die politische Geschichte der Siebenbürger Ungarn vom 1. Dezember 1918 bis zum 30. August 1940.], Studium, Budapest 1941, 28–38; *József Marton: Az erdélyi (gyulafehérvári) egyházmegye* [Die Siebenbürgische (Alba Iulia) Diözese], 153–154.

Bestimmungen der Bodenreform (1919–1922),⁷ der Bildungsgesetze (1924, 1925)⁸ und des Kultusgesetzes (1928)⁹ trotz großer theologischer Differenzen aus nationaler Perspektive möglich. Die katholische Kirche und die protestantischen Kirchen brachten schließlich ein stabiles Beratungs- und Entscheidungsgremium zustande, das sog. Ökumenische Konzil (1920).¹⁰ Eine herausragende Persönlichkeit der katholischen Kirche in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war der katholische Bischof Gusztáv Károly Mailáth (1897–1938).¹¹

Am schwersten wurden die Reformierten im Nordwesten Rumäniens getroffen, da sie zum Reformierten Kirchendistrikt von Tiszántúl (Tiszántúli Református Egyházkerület), mit Debrecen als Zentrum gehörten und nun im Ausland lagen. Es hat relativ lange gedauert, bis sich ein neuer reformierter Kirchendistrikt in Oradea (Nagyvárad) als eigenständiger westlicher Kirchendistrikt (Királyhágómelléki Református Egyházkerület) gründete. Etwas leichter war es für den siebenbürgische Kirchendistrikt, mit Zentrum Cluj-Napoca/Kolosvar, da er als Ganzes im neuen Staat Großrumänien lag. So konnte der reformierte Bischof, Károly Nagy, sofort die Interessenvertretung seines Kirchendistrikts gegenüber den rumänischen Behörden artikulieren.

⁸ Lege pentru învățământul primar al statului [...] și învățământul normal primar [Gesetz zum staatlichen Grundunterricht (...) und zur normalen Grundschulbildung], M. O. 26 Juli 1924. *L. Nagy* verweist auf den ungarischen Text des Gesetzes, *A kisebbségek* [Die Minderheiten], 120–124; *Júlia Balogh*: *Az erdélyi hatalomváltás és a magyar közoktatás 1918–1928* [Der Machtwechsel in Siebenbürgen und die ungarische Volksbildung, 1918–1928], Püski, Budapest 1996, 63–64. Über diese Frage handelt noch *Imre Mikó*, *Huszonkét év* [Zweiundzwanzig Jahre...], 50–51; *József Marton*: *Erdélyi egyházmegye* [Die Siebenbürgische (Alba Iulia) Diözese], 155–156. Das Bakkalaureatsgesetz (M. O. 54/8 März 1925) wird durch das Sekundarbildungsgesetz von 1928 ergänzt (Lege pentru învățământul secundar [Sekundarbildungsgesetz], M. O. 105/15 Mai 1928). *L. Nagy*, *A kisebbségek* [Die Minderheiten], 126–127. Über die Bestimmungen des Gesetzes und der Protest ungarischer Politiker und Kirchenführer s. *I. Mikó*, *Huszonkét év* [Zweiundzwanzig Jahre...], 51–52; *J. Balogh*, *Az erdélyi hatalomváltás* [Der Machtwechsel in Siebenbürgen], 76–108; *J. Marton*, *Erdélyi egyházmegye* [Die Siebenbürgische (Alba Iulia) Diözese], 156. Über das Privatschulgesetz (Ministerul Instrucțiunii, Lege asupra învățământului particular [Privatschulgesetz], M. O. 283/22 Dezember 1925) s. noch *L. Nagy*, *A kisebbségek* [Die Minderheiten], 135–137.

⁹ Legea pentru regimul general al cultelor [Allgemeines Kultgesetz], 22. April 1928, M. O. 89/1928, in: *I. Scurtu, I. Dordea* (Hg.): *Minoritățile naționale din România 1925–1931* [Die nationalen Minderheiten in Rumänien, 1925–1931]. Documente [Unterlagen], Staatsarchive Rumäniens, Bukarest 1996. 267–273; vgl. *I. Scurtu, Th. Stănescu-Stanciu, G. M. Scurtu*: *Istoria românilor între anii 1918–1940* [Geschichte von Rumänien zwischen 1918–1940], www.unibuc.ro/eBooks/istorie/istorie1918-1940/5-7.htm. Die ungarische Übersetzung in: *Circulares litterae ad venerabilem Clerum almae Dioecesis Transsylvaniensis Anno 1928 dimissae*, 39–46.

¹⁰ Archiv der Siebenbürgischen Reformierten Kirche 2./I.9.1918.

¹¹ *Vencel Bíró*: *Székhelyi gr. Mailáth G. Károly*, Cluj-Napoca 1940.

Sehr schnell reagierte die Synode der Reformierten Kirche Ungarns auf die politischen Veränderungen: schon am 19. September 1920 hatte sie die Entscheidungen bezüglich der Neuorganisation der in Rumänien getrennten Kirchenteile bekanntgegeben. Allerdings erreichten die Synodalbeschlüsse die Adressaten in Rumänien erst mit Verzögerung.¹² Dies führte zu Wirren im kirchlichen Leben, da die kirchlichen Körperschaften ganz auf sich gestellt waren. Die Isolation wurde zuerst an den kirchlichen Schulen und Gymnasien sichtbar. Daher wandte sich Lajos Bélteky, der reformierte Pfarrer aus Satu Mare¹³, in einem Brief vom 10. April 1920 an das Reformierte Bischofsamt in Cluj/Kolosvar und fragte um Rat. Daraufhin baten mehrere reformierte Kirchenbezirke an der rumänisch-ungarischen Grenze (die Banat/Bánság Diözese – am 20. Mai 1920 –, den damals noch bestehenden Salonta/Nagyszalonta Bezirk – am 23. Juni 1920 – und der Baia Mare/Nagybánya Bezirk – am 31. August 1920) den siebenbürgischen Kirchendistrikt vorläufig (1) um Ausübung der kirchlichen Aufsichtsrechte und (2) die Interessenvertretung gegenüber der neuen Staatsmacht zu übernehmen.

Im Bihor/Bihar Bezirk wurde über diese Frage am 8. September 1920 verhandelt und entschieden, ein von Siebenbürgen selbstständiger Kirchendistrikt in Beziehung mit Debrecen zu werden. Da Versammlungen im Grenzgebiet verboten waren, waren offene Synodalverhandlungen kaum möglich. Somit wurde am 16. August 1921 in Oradea die Gründung des Westlichen Kirchendistrikts (Királyhágómelléki Református Egyházkerület) bekanntgegeben: István Sulyok wurde Bischof, Elemér Domahidy Oberkurator. Der rumänische Kultusminister Octavian Goga beschied am 1. November 1921, dass er die Gründung des Kirchendistrikts nicht anerkennen werde, bevor er nicht eine von Ungarn unabhängige Synode genehmigt habe. Der Grunddissens über die Freiheit der Kirchen in Großrumänien Synoden einzuberufen, führte zu einem langjährigen juristischen Tauziehen. Obwohl Octavian Goga 1920 einige Schritte in Richtung einer Teillösung der Situation gemacht hatte, wurde Bischof István Sulyok nur als Administrator betrachtet. Die schwierige rechtliche Situation des Kirchendistrikts wurde zuletzt durch das königliche Dekret vom 20. November 1939 etwas beruhigt, indem der rumänische König Karl II. der Gründung des Reformierten (Kalvinistischen) Kirchendistrikts aus Oradea (Nagyvárad) zustimmte. Der neue reformierte Kirchendistrikt konnte die

¹² *Béla Csernák* hatte die Entscheidungen in der Kálvinista Szemle [Kalvinistische Rundschau] am 10. Oktober gelesen, und er hat diese am 19. Oktober dem Dekan der Bihor/Bihar, István Sulyok, bekanntgegeben.

¹³ Hier gab es mehrere kirchliche Gymnasien.

lang ersehnte Anerkennung kaum praktizieren, denn infolge des II. Wiener Diktats durch Adolf Hitler wurden große Teil des Kirchendistrikts wieder an Ungarn angeschlossen. Als Folge wurden die reformierten Kirchen in den wiedergewonnenen Gebieten ab 1. Januar 1942 in den ungarischen Tiszántúli Kirchendistrikt zurückgeführt.¹⁴ Die selbstständige Organisation der Heimatmission (Inneren Mission) und der Diakonie wurde durch das lang anhaltende Versammlungsverbot in den Grenzgebieten zu Ungarn sehr erschwert.¹⁵ Die Versammlungen der Heimatmission und der Diakonie wurden in Rumänien als politischer Irredentismus diffamiert und Versammlungen von reformierten Christen außerhalb der Kirche oft verboten. An vielen Orten wurden auch reformierte Kirchenfeste verboten.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die unmittelbaren Folgen des Ersten Weltkrieges für die Reformierte Kirche der Ungarn in Siebenbürgen und besonders der an Ungarn angrenzenden Gemeinden zu erheblichen politischen und ökumenischen Verwerfungen führte, die teilweise bis heute andauern.

¹⁴ *Molnár János: A Királyhágómelléki Református Egyházkerület Története (1920–1942)* [Die Geschichte des Westlichen Kirchendistrikts der Reformierten Kirche (1920–1942)].

¹⁵ An vielen Orten konnte man aus diesem Grund keine Versammlungen veranstalten.